

an ihnen, als nur, daß sie sehr jung aussahen, und — ja, ein Schein lag auf ihren Gesichtern, aber nicht solch ein Schein, wie man ihn den Heiligen malt; — nein, es war nur ein Schein tiefen, stillen Glückes.



### Dreissigstes Kapitel.

Kardinal Agnelli schritt in großer Erregung in seinem Zimmer auf und ab. Seit Wochen schon waren allerlei Briefe in seine Hände gelangt, theils anonym, theils mit Unterschriften von Priestern, Bischöfen oder einfachen Mönchen, welche sich alle mit einem jungen, deutschen Priester beschäftigten, welcher auf seiner Pilgerreise durch das heilige Land überall durch seine zündenden Predigten große Erregungen hervorrief. Niemand bezweifelte die Frömmigkeit und den religiösen Eifer des jungen Priesters, ohne Zweifel hatte Se. Eminenz auch gewußt, was er tat, als er diesem hochbegabten Diener der heiligen Kirche ein Vollmachts-schreiben mitgab, welches ihm überall die Kanzeln erschloß, aber — aber — die Erregungen wurden doch hier und da bedenklich. In seinen Predigten vermischte man dies und das. Pater N. N. hatte bemerkt, daß der Name der allerheiligsten Jungfrau gar nicht vorgekommen war. Den Prior K. beunruhigte die ausschließliche Betonung des Blutes Jesu Christi, durch welches allein Sünder gerettet werden. Verlesend wirkte die Nichtachtung der Heiligen auf den Bischof Camillo. Ein Mönch aus dem lateinischen Kloster zu Bethlehem wußte es ganz gewiß, daß Pater Hanesbach im Hause des evangelischen Pastors verkehrte usw. Die meisten dieser Briefe waren in des Kardinals großen Papierkorb gewandert, während er die langen Reiseberichte des Angekündigten selber sorgfältig aufhob, wiederholt las und sein altes Herz erquickte an dem reinen Strom der Gottesliebe, der durch alle die Briefe hindurchfloß. Aber neben der Erquickung brachten die Briefe dem großen Kardinal auch recht